

NEUBERUFUNG

**Prof. Dr. Ulrich Schmitzer**

Professur für Latinistik am Institut für Klassische Philologie der Humboldt-Universität zu Berlin

Nach dem Studium von Latein, Deutsch und Geschichte sowie Griechisch in Erlangen und Wien und dem Staatsexamen 1985 folgte 1989 die Promotion mit einer Arbeit über

»Zeitgeschichte in Ovids Metamorphosen« (gedr. 1990). Damit sind zwei seither gepflegte Arbeitsschwerpunkte genannt: zum einen die Frage nach dem Verhältnis von Literatur und Realität, insbesondere unter den Rahmenbedingungen der frühen römischen Kaiserzeit, zum anderen die intensive Beschäftigung mit dem Werk Ovids (in zahlreichen Aufsätzen und zwei einführenden Monographien [1994, 2001]) und dessen Rezeption in Kunst und Literatur bis in die Gegenwart (bis Peter Handke und Christoph Ransmayr). Mit der Habilitation (Erlangen 1997 über den römischen Historiker Velleius Paterculus) kam die antike Geschichtsschreibung dazu (nicht im Sinne quellenkritischen Fragens danach, ob die Darstellungen »richtig« seien, sondern mit Blick auf die literarische Verarbeitung der Realität: ein historiographisches Buch ist ein der Interpretation bedürftiges Kunstwerk). Danach weitete sich der Blick für die Spätantike, vor allem für die Phänomene des Übergangs aus einer traditionell heidnischen Gesellschaft in den christlich werdenden Staat seit Konstantin dem Großen.

Neben diesen im engeren Sinne fachwissenschaftlichen Fragen widmet sich Ulrich Schmitzer seit den frühen 1990er Jahren auch den Möglichkeiten, die Internet und Neue Medien für die Altertumswissenschaften bieten. Das von ihm betreute Internetportal KIRKE (<http://www.kirke.hu-berlin.de>) hat als Bündelung der einschlägigen Ressourcen geradezu ein Monopol im deutschsprachigen akademischen Raum und erfüllt

eine nicht mehr wegzudenkende Funktion bei der Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte für eine breitere Öffentlichkeit. Daraus haben sich zahlreiche Kooperationen ergeben: In Vorbereitung ist ein gemeinsames Projekt mit der Bayerischen Staatsbibliothek sowie der Universitätsbibliothek Heidelberg zur Gründung einer »Virtuellen Fachbibliothek Antike«. Ebenfalls zu Wissensvermittlung und Wissenschaftsorganisation zählt seit 2001 die Herausgabe der Zeitschrift »Gymnasium« (<http://www.gymnasium.hu-berlin.de>).

Nach dreisemestriger Lehrstuhlvertretung in Konstanz folgte Schmitzer 2003 dem Ruf an die Humboldt-Universität zu Berlin, einen Ruf an die Universität Wien lehnte er 2004 ab. Seither arbeitet er als Teilprojektleiter im Sonderforschungsbereich »Transformationen der Antike« sowie im 2005 gegründeten Antikezentrum mit, außerdem ist er seit 2004 Prodekan der Philosophischen Fakultät II. Auch bei der Organisation der im Jahr 2009 erstmals in Deutschland stattfindenden Tagung der FIEC, der internationalen Vereinigung der Altertumswissenschaftler, wird er voraussichtlich an leitender Stelle beteiligt sein.

JUNIORPROFESSUREN

**Prof. Dr. Claudia Rückert**

Juniorprofessur für die Kunstgeschichte des Mittelalters mit dem Schwerpunkt Skulptur

Am 22. Oktober 2004 wurde Claudia Rückert zur Juniorprofessorin am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin ernannt.

Foto: Barbara Herrenkind

Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Kunst Spaniens, Frankreichs und Deutschlands von der Spätantike bis zur Frühen Neuzeit. Gegenwärtig beschäftigt sie sich mit der digitalen Visualisierung von mittelalterlicher Bauskulptur im architektonischen Kontext. Da konventioneller textorientierter Beschreibung oder Abbildung von Bau-

Kontakt

Humboldt-Universität
zu Berlin
Philosophische Fakultät II
Institut für Klassische
Philologie
Unter den Linden 6
D-10099 Berlin
Tel.: +49 30-2093-2164
Fax: +49 30-2093-2718
E-Mail: ulrich.schmitzer@staff.hu-berlin.de

Kontakt

Humboldt-Universität
zu Berlin
Philosophische Fakultät III
Institut für Kultur- und
Kunstwissenschaften
Unter den Linden 6
D-10099 Berlin
Tel.: +49 30 2093-4057
Fax: +49 30 2093-4209
E-Mail: claudia.rueckert@culture.hu-berlin.de

skulptur, beispielsweise Kapitellen oder Reliefs, meist die erforderliche Präzision in Bezug auf Standort und Umgebung fehlt, entwickelt sie gemeinsam mit Studierenden ein webfähiges Lernmodul, das dem dreidimensionalen Charakter der Architektur und der Verortung der Bauskulptur besser gerecht wird als die herkömmliche Buchform.

Claudia Rückert studierte Klassische Archäologie, Spanische Philologie und Alte Geschichte an der Freien Universität Berlin und an der Universidad Complutense in Madrid. Nach dem Magister 1994 war sie von 1995–2001 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität bei Prof. Dr. Horst Bredekamp. 2002 promovierte sie mit einer Arbeit über ein spätromantisches Weltgerichtsportal in Nordspanien, in dem sich komplexe theologische Überlegungen genauso widerspiegeln wie politische Ambitionen der regierenden Königsfamilie und künstlerische Innovationen des 12. Jahrhunderts.



Prof. Dr. Christoph Arenz

Juniorprofessor für Organische und Bioorganische Chemie

Zum 01.12.2004 wurde Dr. Christoph Arenz zum Juniorprofessor für Organische und Bioorganische Chemie an das Institut für Chemie in Adlershof berufen. Schwerpunkt seiner Forschungsarbeiten ist

die Bioorganische Chemie, also die Beschäftigung mit biologischen und medizinischen Fragestellungen unter Nutzung des Methodenrepertoires der Organischen Chemie. Um jedoch zu gewährleisten, dass die hergestellten organischen Substanzen stets den tatsächlichen Anforderungen der Biologie und Medizin entsprechen, setzt die Arbeitsgruppe von Dr. Arenz auch gezielt molekularbiologische und gentechnische Methoden zur Entwicklung geeigneter »Bioassays« ein.

Ein Thema ist zum Beispiel die Entwicklung von Wirkstoffen für die Therapie einer momentan unheilbaren

angeborenen Stoffwechselerkrankung, der Niemann-Pick Krankheit. Durch gentechnische Methoden werden Zellen generiert, die die verschiedenen bekannten Mutationen des Krankheitsgens aufweisen. So soll es in Zukunft möglich sein, die potentiellen Wirkstoffe im Labor von Dr. Arenz direkt an patientenanalogen Zellen zu testen. Ein weiteres Forschungsthema ist das Studium des zellulären Stoffwechsels von kleinen nichtkodierenden RNA Molekülen.

Das Studium der Chemie schloss er 1997 an der Universität Bonn ab und wurde im Jahr 2000 an der Universität Karlsruhe im Fach Organische Chemie (Prof. A. Giannis) mit einer Arbeit über Synthese und biologischen Test von Enzyminhibitoren promoviert. Von Februar 2001 bis November 2004 arbeitete er als Postdoktorand in der Arbeitsgruppe von Prof. K. Sandhoff (Bonn) mit molekularbiologischem und biochemischem Schwerpunkt, unter anderem an der Herstellung neuartiger Mausmodelle für die biomedizinische Forschung.



Prof. Dr. Markus Freitag

Juniorprofessor für Vergleichende Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Quantitativer Methoden

Zum 1. April 2004 wurde Dr. Markus Freitag zum Juniorprofessor für Vergleichende Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Quantitativer Methoden berufen. Die Juni-

orprofessor wurde an den Bereich Vergleichende Analyse politischer Systeme am Institut für Sozialwissenschaften angegliedert.

Der Lehr- und Forschungsbereich konzentriert sich auf die Vermittlung wichtiger theoretischer Konzepte und quantitativer wie qualitativer Methoden sowie zentraler Befunde des Vergleichs politischer Systeme. In inhaltlicher Hinsicht stehen dabei die demokratischen Verfassungsstaaten und deren subnationale Einheiten im Vordergrund. Themenschwerpunkte des Lehr- und Forschungsbereichs sind neben der vergleichenden

Kontakt

Humboldt-Universität
zu Berlin
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät I
Institut für Chemie
Brook-Taylor-Str. 2

D-12489 Berlin
Tel.: +49 30 2093-8393
Fax: +49 30 2093-7266
E-Mail: christoph.arenz@chemie.hu-berlin.de
www.chemie.hu-berlin.de/
arenz/index.htm

Kontakt

Humboldt-Universität
zu Berlin
Philosophische Fakultät III
Institut für
Sozialwissenschaften
Universitätsstr. 3b

D-10117 Berlin
Tel.: +49 30 2093-1624
Fax: +49 30 2093-1693
E-Mail: markus.freitag@
sowi.hu-berlin.de
www2.hu-berlin.de/
CompPol/

Institutionenlehre, insbesondere die quantitativ vergleichende Staatstätigkeitsforschung und die komparativ angelegte politische Kulturforschung hinsichtlich des sozialen Kapitals von Gesellschaften. 2004 wurde eine seiner Forschungsarbeiten zur Wirkung direktdemokratischer Entscheidungsverfahren auf die Höhe der Besteuerung mit dem 2. Preis der Fritz-Thyssen Stiftung für die besten sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenbeiträge aus dem Jahre 2003 prämiert.

Geboren 1968 in Waldshut-Tiengen (Deutschland), studierte Markus Freitag zwischen 1990 und 1995 Politikwissenschaft, Volkswirtschaftslehre und Germanistik an der Universität Heidelberg. Er erwarb dort den Abschluss eines Magister Artium. 1999 schloss er seine Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft in Bern mit der Promotion ab (summa cum laude). Nach der Zeit als Postdoktorand am Europainstitut in Basel war er zwischen 2000 und 2003 als Assistent und Lehrbeauftragter am Institut für Politikwissenschaft in Bern beschäftigt. Zwischen 2003 und 2004 war er zudem Gastforscher an der ETH Zürich.

Berlin. Von 1972–1991 lehrte er an der Universität Freiburg. Seit 1991 ist er Professor für Neueste Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Forschungsschwerpunkte Heinrich August Winklers waren die Geschichte von Liberalismus, Nationalismus, Mittelstand und Arbeiterbewegung. In den achtziger Jahren veröffentlichte er eine dreibändige Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in den Jahren 1918–1933, 1993 eine Gesamtgeschichte der Weimarer Republik. Im Jahr 2000 erschien sein viel beachtetes, zweibändiges Werk »Der lange Weg nach Westen«, eine Geschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert. Spätestens seit dieser Zeit gilt Winkler als der Historiker der »Berliner Republik«.

Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland (»Bundesverdienstkreuz«) wurde von Bundespräsident Theodor Heuss im Jahre 1951 gestiftet. Er ist die einzige allgemeine Verdienstauszeichnung und damit die höchste Anerkennung, die die Bundesrepublik Deutschland für Verdienste um das Gemeinwohl auspricht.

AUSZEICHNUNG



Bundesverdienstkreuz für Heinrich August Winkler

Historiker der Humboldt-Universität erhielt höchste Auszeichnung der Bundesrepublik
Am 16. März 2005 überreichte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz 1. Klasse an den Historiker Prof. Dr.

Heinrich August Winkler. – Heinrich August Winkler, geboren 1938 in Königsberg, studierte Geschichte, Philosophie und Öffentliches Recht. Er promovierte 1963 in Tübingen und habilitierte sich 1970 an der FU

Kontakt

Humboldt-Universität zu Berlin
Philosophische Fakultät I
Institut für Geschichtswissenschaften
Unter den Linden 6

D-10099 Berlin
Tel.: +49 30 2093-2314
Fax: +49 30 2093-2785
E-Mail: WinklerHA@geschichte.hu-berlin.de
www.geschichte.hu-berlin.de/bereiche/ng2/index.htm

NEUERSCHEINUNGEN

Antike und Romantik bei Nietzsche

Jahrbuch der Nietzsche-Gesellschaft, Band 11

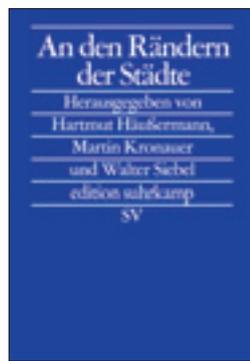
Im Zentrum des Bandes stehen drei Themenkreise, die im Diskursfeld aktueller Philosophie und Altphilologie, Ästhetik und Kulturwissenschaft Schwerpunktthemen sind resp. Wege ihrer Forschung tangieren. Nietzsches kritisches Romantik-Interesse, besonders an Hölderlin, seine Positionierung in der Nachfolge romantischen Denkens (durch Karl Joël) bis zum Umfeld seiner neuroromantischen Rezeption (am Beispiel des Verlegers Eugen Diederichs) bilden den ersten Schwerpunkt. »Nietzsche und Griechen« als zweiter Schwerpunkt thematisiert den Antike-Bezug des Philosophen von der Studentenzeit bis zum Spätwerk, seine Auseinandersetzung mit Thukydides, Demokrit, Sokrates und den Sophisten ebenso wie Fragen antiker politischer Kultur, allgemeiner Geschichtsschreibung und Nietzsches Kritik an der zeitgenössischen philologischen und geschichtsphilosophischen Antike-Rezeption. Den dritten Schwerpunkt bildet ein weitgefächertes Spektrum der Rezeption Nietzscheschen Denkens, vom Umgang mit seiner Religions- und Christentumskritik, der kritischen Aufnahme seiner Macht- und Leib-Philosophie, über Fragen der Ästhetik (Sinnlichkeit, Lachen, Eros) bis zu dem unabschließbaren Thema seiner Krankheit als Gegenstand von Psychologie, Philosophie und Belletristik.

Über den Herausgeber / die Herausgeberin: Prof. Dr. *Volker Gerhardt* lehrt Rechts- und Sozialphilosophie am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin. Prof. Dr. *Renate Reschke* lehrt Geschichte des ästhetischen Denkens am Seminar für Ästhetik des Instituts für Kultur- und Kunstwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin.



Volker Gerhardt / Renate Reschke (Hg.)
Nietzsche-forschung
 Jahrbuch der Nietzsche-Gesellschaft, Band 11
 Antike und Romantik bei Nietzsche
 Berlin: Akademie Verlag, 2004
 ISBN 3-05-004049-1
 Gebunden, 64,80 EUR

Über die Herausgeber: Dr. *Hartmut Häußermann* ist Professor für Stadt- und Regionalsoziologie am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Dr. *Martin Kronauer* ist Professor an der Fachhochschule für Wirtschaft Berlin. Dr. *Walter Siebel* ist Professor an der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg.



Hartmut Häußermann / Martin Kronauer / Walter Siebel (Hg.)
An den Rändern der Städte
 Armut und Ausgrenzung
 Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2004
 ISBN 3-518-12252-5
 Kartoniert, 13,- EUR

An den Rändern der Städte

Armut und Ausgrenzung

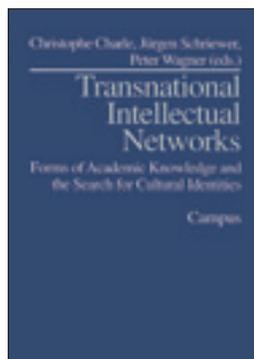
Durch den Rückzug des Staates aus der Wohnungsversorgung und angesichts steigender Wahlmöglichkeiten für Haushalte mit einem stabilen Einkommen lösen sich die sozial gemischten Quartiere allmählich auf. Quartiere, in die die Verlierer des sozioökonomischen Wandels abgedrängt werden, können so zu Orten einer sozialen Exklusion werden. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts werden in Westeuropa und in den USA Erscheinungsformen sozialer Ungleichheit wieder diskutiert, die man eher im 19. Jahrhundert ansiedeln würde. Neuer Reichtum, neue Armut, neue Unterklasse, Ausgrenzung – das sind die Stichworte, mit denen eine neue Qualität in der Form sozialer Ungleichheit bezeichnet wird. Wie im 19. Jahrhundert sind auch heute wieder die Städte der Ort, wo Armut und Ausgrenzung sichtbar werden. Deshalb richten die Beiträge dieses Bandes ihr Augenmerk auf den Rand der Städte. Die Absicht dabei ist, anhand der dort beobachtbaren Erscheinungen zu einer Beschreibung und Erklärung von Armut und gesellschaftlicher Exklusion zu gelangen. Die weltweiten Ursachen der weltweit wachsenden Armut liegen im Wandel der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft, den in immer größerer Zahl erzeugten Globalisierungsverlierern, dem Abbau der Sozialleistungen, dem Fehlen informeller Hilfe und den Veränderungen in den Städten. Ist die Situation zu Beginn des 21. Jahrhunderts also jener im 19. Jahrhundert vergleichbar? Oder bestehen größere Differenzen – und vielleicht sogar die Möglichkeit, den Ausschluss ganzer Bevölkerungsgruppen zu überwinden?

Behinderung zwischen Autonomie und Angewiesensein

Autonomie und Mündigkeit, Partizipation und Integration – das sind die Leitideen, mit denen in den letzten Jahren für eine Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen gestritten wurde. Durchaus mit Erfolg: Entmündigende Abhängigkeiten, Aussonderung und Isolation mögen zwar nicht verschwunden sein, seltener als in früheren Zeiten sind sie allemal geworden. Die Handlungsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderungen haben sich erheblich erweitert. Selbstbestimmte Lebensformen konnten entstehen. Diese begrüßenswerte Entwicklung hat allerdings eine gravierende Kehrseite. Die autonomen Möglichkeiten von Menschen mit Behinderungen werden häufig idealisiert. Dass sie in ganz elementarer Weise auf andere angewiesen sein können, wird nur noch ungern gesehen. Abhängigkeit, Bedürftigkeit und Angewiesensein sind zu ungeliebten Themen geworden. Etwa dann, wenn behinderte Menschen nur noch als anonyme »Kunden« in einem marktwirtschaftlich ausgerichteten Versorgungssystem in Erscheinung treten. Sie können dadurch in schädigende Überforderungssituationen geraten, in ihren Schutz- und Bindungswünschen unerkannt bleiben und innerlich allein zurückgelassen werden. Das Verhältnis von Autonomie und Angewiesensein ist bisher weder in der Rehabilitationspädagogik noch in der Sozialpädagogik hinreichend geklärt worden. Die Beiträge dieses Bandes zielen deshalb auf eine aktuelle Positionsbestimmung. Zahlreiche praxisrelevante Folgen werden erörtert, bei Menschen mit Behinderungen ebenso wie bei psychosozial auffälligen Kindern und Jugendlichen.



Bernd Ahrbeck / Bernhard Rau (Hrsg.)
Behinderung zwischen Autonomie und Angewiesensein
 Stuttgart: Kohlhammer, 2004
 ISBN 3-17-018445-8
 Kartoniert, 24,- EUR



Christophe Charle / Jürgen Schriewer / Peter Wagner (eds.)

Transnational Intellectual Networks

Forms of Academic Knowledge and the Search for Cultural Identities

Franfurt am Main: Campus, 2004
ISBN 3-593-37371-8
Kartoniert, 58,- EUR

Über die Herausgeber: Professor Dr. *Bernd Ahrbeck* und *Bernhard Rauh* lehren am Institut für Rehabilitationswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin mit dem Schwerpunkt Verhaltensgestörtenpädagogik.

Transnational Intellectual Networks

Forms of Academic Knowledge and the Search for Cultural Identities

Higher education and research have always been characterized by claims of universal significance and trans-national validity. At the same time, university systems both in Europe and worldwide have been regarded as outstanding custodians of the persistence and specificity of national culture. The essays assembled in this volume examine the intellectual tensions, the processes of overlap and hybridisation, and the virtually dialectical interlocking of localising and universalising influences resulting from these contradictions. They reach beyond a purely social history of higher learning or sociology of the sciences into the fields of political sociology and the sociology of knowledge. The time period covered includes the nineteenth and early twentieth-century nationalisation of European societies together with post-World War II processes of increasing global interconnection with regard to intellectual communication, academic exchange, and internationalised knowledge production.

About the editors: *Christophe Charle* is Professor of Contemporary History at the University of Paris I Panthéon-Sorbonne and Director of the Paris-based Institut d'histoire moderne et contemporaine. Dr. *Jürgen Schriewer* is Professor and Head of the Comparative Education Centre at Humboldt-Universität zu Berlin. *Peter Wagner* is Professor of Sociology at the University of Warwick and currently also Professor of Social and Political Theory at the European University Institute, Florence.

Auslassungen

Leerstellen als Movens der Kulturwissenschaft
Der Band entwickelt in einer Reihe von Essays und Bildbeiträgen ein Profil kulturwissenschaftlicher Untersuchungsformen. Kulturwissenschaft wird im zweifachen Wortsinn von Auslassungen motiviert: als Leerstelle wie als Überschuss. Zum einen sucht sie die Lücken zu beschreiben, die epistemologische Verfahrensweisen zwangsläufig bei der Systematisierung ihres Gegenstandes produzieren, zum anderen lässt sich kulturwissenschaftliches Denken und Darstellen dazu verführen, über das zu reden, worüber man nach den disziplinären Konventionen des Wissenschaftsbetriebs nicht reden kann. Sich über Auslassungen auszulassen läuft daher nicht auf ein kulturwissenschaft-

liches Projekt lückenloser Vervollständigung hinaus, sondern sucht Begegnungen in diesem Doppelspiel von wissenschaftsimmanenten Leerstellen und ihrem evokatorischen Potential. Anders gesagt: Es scheint kein Schreiben möglich ohne Auslassungen und Überschuss, ohne ein Wechselspiel von Konzentration und Emergenz. Auslassend schreiben kann somit als Verfahren von wissenschaftlicher Selbstreflexivität verstanden werden, aber auch als ein Prozess des Durchlässigmachens, des Verflüssigens, des Überschusses. Auslassungen erweisen sich somit allemal als Keime kritischer Auseinandersetzung.

Über den Herausgeber / die Herausgeberin: Dr. *Peter Matussek* ist Professor für Germanistik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Dr. *Natascha Adamowsky* ist Juniorprofessorin für Kulturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Spieltheorien und Kultur- und Mediengeschichte des Spiels am Institut für Kultur- und Kunstwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin.



Peter Matussek / Natascha Adamowsky (Hg.)
Auslassungen
Leerstellen als Movens der Kulturwissenschaft
Würzburg: Königshausen und Neumann, 2004
ISBN 3-8260-2824-4
Gebunden, 29,80 EUR

Pegasus 6

Der *Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance* ist eine interdisziplinär ausgerichtete Dokumentations- und Forschungsdatenbank, die einem zentralen Problemfeld der Renaissanceforschung, der Antikenrezeption, gewidmet ist. Erfasst werden die in der Renaissance bekannten antiken Monumente zusammen mit ihren bildlichen und schriftlichen Renaissancedokumenten. 1946 am Warburg-Institute in London begründet, wandelte sich der *Census* in den achtziger Jahren zu einer der ersten geisteswissenschaftlichen Datenbanken. Seit 1995 ist der *Census* am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin angesiedelt, seit 2002 zugleich als Arbeitsstelle der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Im Verlauf seiner Neustrukturierung kristallisierte sich das Bedürfnis heraus, ein lebendiges und aktuelles Medium zu Fra-

gen der Antikenrezeption einzurichten: den *Pegasus*. Er versteht sich grundsätzlich als Diskussionsforum für alle mit Antikenrezeption befassten Disziplinen; hierbei setzt er keine zeitlichen Begrenzungen, sondern öffnet den Blick auf alle nachantiken Epochen. Neben Untersuchungen, die sich aufgrund individueller Interessenlagen mit antiker Motivik befassen, fließen hier Überlegungen ein, die unmittelbar der Arbeit mit der Datenbank entstammen. So zeigt sich im *Pegasus* die Präsenz der antiken Bilderwelt, wie sie uns – gefiltert durch den Blick früherer Epochen – auch heute noch gegenwärtig ist.

Über die Herausgeber: Prof. Dr. *Arnold Nesselrath* ist Direktor der nachantiken Sammlungen des Vatikans und Professor für mittlere und neuere Kunstgeschichte mit dem Schwerpunkt »Nachleben der Antike« an der Humboldt-Universität zu Berlin; in dieser Funktion leitet er zugleich den *Census*. Prof. Dr. *Horst Bredekamp* lehrt mittlere und neue Kunstgeschichte am Kunstgeschichtlichen Seminar des Instituts für Kultur- und Kunstwissenschaften der Humboldt-Universität.



Arnold Nesselrath / Horst Bredekamp (Hg.)
Pegasus, Bd. 6
 Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike
 Berlin: Kunstwissenschaftliches Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin, 2004
 Broschiert, 17,- EUR
 ISSN 1436-3461
 Ca. ein Heft pro Jahr
 Bestellung: census@culture.hu-berlin.de
 Homepage: <http://www.census.de/pegasus.htm>

Lebentechnologie und Selbstverständnis

Hintergründe einer aktuellen Debatte

Die Debatte um Möglichkeiten und Grenzen der Forschung an menschlichen Embryonen wurde in den vergangenen Jahren äußerst kontrovers geführt. Dabei prallten die biologischen, medizinischen, ethischen, theologischen und politischen Voten oft unvermittelt aus verschiedenen Perspektiven aufeinander, so dass es kaum möglich war, das dahinter stehende gemeinsame Interesse als Grundlage einer möglichen Verständigung auszumachen. Den an diesem Band beteiligten Autoren geht es gemeinsam darum, in dieser Situation auf den Hintergrund dieser Diskussion aufmerksam zu machen. Die Fragen, was der Mensch und was menschliches Leben ist, bilden den Fluchtpunkt der Kontroverse. Sie können aber in ihrer Komplexität nur durch das Zusammenspiel der verschiedenen Betrachtungs-

weisen beantwortet werden. Die Autoren: Johannes Fischer, Volker Gerhardt, Christof Gestrich, Wolfgang Huber, Ingolf Hübner, Till Hüttenberger, Matthias und Heidele Köckert, Wolf Krötke, Robert Leicht, Karsten Laudien, Karl Kardinal Lehmann, Christiane Nüsslein-Volhard, Wolfgang Schäuble, Michael Weichenhan und Johannes Zachhuber.

Über die Herausgeber: Dr. *Ingolf Hübner* ist Referent im Diakonischen Werk der EKD, Dienststelle Berlin. Dr. *Karsten Laudien* ist Professor für Theologische Ethik an der Evangelischen Fachhochschule Berlin. Dr. *Johannes Zachhuber* ist Juniorprofessor für Philosophische Theologie an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität.

Die angeborene Würde des Menschen

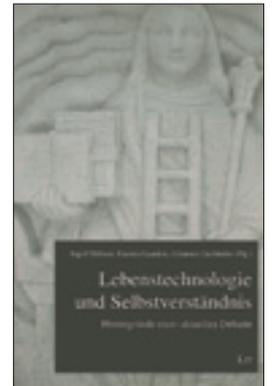
Aufsätze zur Bioethik

In der Sammlung von 10 Aufsätzen aus den letzten drei Jahren nimmt der Autor, der Mitglied des Nationalen Ethikrates ist, zu umstrittenen Fragen der Biopolitik Stellung. Dabei zeigt er, dass es nicht auf einen Widerspruch hinauslaufen muss, die prinzipielle Verteidigung der menschlichen Würde mit einer liberalen Einstellung zu den Fragen der Stammzellforschung, der Präimplantationsdiagnostik und der Gentechnologie im Ganzen zu verknüpfen. In kritischer Auseinandersetzung mit der Auffassung der Kirchen und der großen Parteien in Deutschland weist er Alternativen für die Wahrung der Würde des Menschen auch in Anerkennung der besonderen historischen Erfahrungen in Deutschland auf. Die Aufsätze stellen unter Beweis, dass eine auf das Prinzip der Selbstbestimmung gegründete Ethik höchst konkrete Schlussfolgerungen für das politische Handeln eröffnet.

Über den Autor: Dr. *Volker Gerhardt* ist Professor für Rechts- und Sozialphilosophie am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin und Vizepräsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.



Volker Gerhardt
Die angeborene Würde des Menschen
 Aufsätze zur Bioethik
 Berlin: Parerga Verlag, 2004
 ISBN 3-937262-08-3
 Paperback, 14,80 EUR



Ingolf Hübner / Karsten Laudien / Johannes Zachhuber (Hg.)

Lebentechnologie und Selbstverständnis

Hintergründe einer aktuellen Debatte

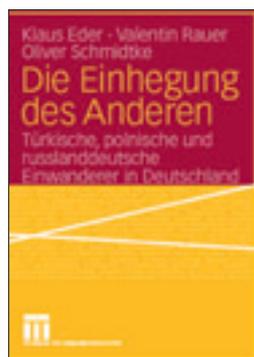
Münster: Lit Verlag, 2004
 (Religion – Staat – Kultur. Interdisziplinäre Studien aus der Humboldt-Universität, Bd. 3)
 ISBN 3-8258-7395-1
 Paperback, 29,90 EUR

Die Einhegung des Anderen

Türkische, polnische und russlanddeutsche Einwanderer in Deutschland

Dieses Buch sucht die Konjunktur »ethnischer« Benennungen, die mit der Präsenz von Einwanderern in modernen Gesellschaften verbunden sind, als Ausdrucksform symbolischer Macht zu analysieren. Symbolische Macht entsteht bereits mit der ethnisch markierten Unterscheidung des Eigenen und des Anderen. Wenn man dann von der »Integration« des Anderen in das Eigene spricht, dann geht es um eine besondere Form der Ausübung dieser symbolischen Macht. Die mit der Integration von Einwanderern stattfindende Transformation des »Anderen« in das »Eigene« ist deshalb weniger »Einbeziehung« denn »Einhegung« des Anderen. Integration, so die These des Buches, gelingt nur um den Preis der Täuschung über die in solche Beziehungen eingelassenen Formen von symbolischer Macht. Die Bundesrepublik in den 1990er Jahren liefert das Feld, in dem solche Prozesse der symbolischen Be- und Abwertung des Anderen empirisch identifiziert werden. Anhand von Fallanalysen zu türkischen, polnischen und russlanddeutschen Migranten werden die Benennungsprozesse des Anderen in der deutschen Qualitätspresse und die Wahrnehmung der deutschen Mehrheitsgesellschaft in Interviews mit politischen Sprechern dieser Migranten sowie in der Migrantenpresse nachgezeichnet. Die vorgelegten Analysen lassen sich somit als Studien zur Wirkungsweise und Institutionalisierung von symbolischer Macht verstehen.

Über die Autoren: Dr. *Klaus Eder* ist Professor für vergleichende Strukturanalyse am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. *Valentin Rauer* ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Geschichte und Soziologie der Universität Konstanz. Dr. *Oliver Schmidtke* ist Associate Professor und European Studies Scholar in den Departments of Political Science and History an der University of Victoria, Kanada.



Klaus Eder / Valentin Rauer / Oliver Schmidtke

Die Einhegung des Anderen

Türkische, polnische und russlanddeutsche Einwanderer in Deutschland

Wiesbaden: VS Verlag, 2004

ISBN 3-531-14302-6

Paperback, 24,90 EUR

AUS DEM UNIVERSITÄTSARCHIV

Wissenschaftlicher Nachlass von Georg F. Meier

Der Wissenschaftliche Nachlass von Prof. Dr. Georg F. Meier (1919–1992; Sprachwissenschaftler an der Humboldt-Universität von 1959–1984) ist jetzt im Universitätsarchiv für Forschungs- bzw. Publikationszwecke verfügbar. Bestandssystematik, detailliertes Findbuch, themenbezogenes Sachregister, Personenregister sowie ergänzende Anmerkungen zur Handhabung der Archivalien ermöglichen komplexe Recherchen. Die Ordnung und Verzeichnung des wissenschaftlichen Nachlasses durch Dipl.-Kommunikationswissenschaftlerin Barbara Roerber wurde 2004 abgeschlossen: In 146 Archivkästen lagern 398 Archivmappen mit Schriftgut sowie 141 Karteikästen mit den Bestandsgruppen »Bibliographien«, »Noematikon« und »Linguistischer Sachkatalog«. – Die Archivalien spiegeln nicht nur das immense, fächerübergreifende Wissen des Nachlassers wider, sondern auch seine unkonventionelle Biographie. Nach dem Urteil aller Sachkenner steht G.F. Meiers wissenschaftliches Werk in Breite und Tiefe singular da: Wenige Forscher außer ihm waren oder sind in der Lage, das Feld der Sprachwissenschaft derart vollständig in den Blick zu nehmen wie er (in seinem Eintrag im »Linguisten-Handbuch«, Gunter Narr Verlag 1994, werden sämtliche Gebiete, die der Eintragungssystematik zugrunde liegen, als seine Hauptarbeitsgebiete genannt). Der nahezu vollständig erhaltene und fast fünf Jahrzehnte umspannende Briefnachlass ermöglicht die Rekonstruktion eines Stückes deutsch-deutscher Wissenschaftsgeschichte, ergänzt durch die umfangreiche internationale Korrespondenz. Ein wissenschafts-systematisches Interesse liegt insbesondere in der Bibliographie, die G.F. Meier als sein »wichtigstes Werkzeug« bezeichnete und seit Ende der 1940er Jahre bis zu seinem Tode geführt und ständig aktualisiert hatte. Die ca. 160.000 Titel sind sowohl alphabetisch nach Autoren als auch nochmals nach linguistischen Fachdisziplinen geordnet. Die weitgespannten Arbeitsfelder sowie die umfangreiche Korrespondenz G. F. Meiers ermöglichen neben vielseitigen Forschungen auch Publikationsvorhaben.

Barbara Roerber / Dr. Winfried Schultze

Kontakt

Humboldt-Universität
zu Berlin
Universitätsarchiv
Eichborndamm 113
D-13403 Berlin

Tel.: +49 30 390483-11
Fax: +49 30 390483-10
E-Mail: winfried.schultze@
ub.hu-berlin.de